

sehr biegsam und zähe. Die Blätter sind gestielt, alternirend, 2—3 Zoll lang, etwas gezackt, zumal gegen die Spitze zu, oben dunkelgrün, unten blaßbläulich.

Die langblättrige Weide, *S. triandra* (Eng. Bot., 1435.), the Long-leaved triandrous Willow, ist in Weidendickichten sehr gewöhnlich, ihr Stocck erzeugt herrliche Eiden für Korbgeflechte; sie sind lang, schlank, biegsam und zähe, glatt, bräunlich und gegen die Spitze zu ausgehöhlt. Die Blätter sind lang und zart, jedoch tief gezähnt.

Die Sammtweide, *S. mollissima* (Eng. Bot., 1509.). Ihre Blätter sind oben sehr glatt und grün, unten sehr weich und seidenartig. Die Ruthen sind lang und zahlreich, aber nicht zähe; gönnt man ihnen einen zweijährigen Stand, so werden sie zu vortrefflichen Stangen.

Die Goldweide, *S. vitellina* (Eng. Bot., 1329.), Yellow Willow, Golden Osier, hat hübsche Ruthen von glänzend gelber Farbe, die sich sehr gut zu Korbgeflechten eignen.

V i e r t e s B u c h .

L a n d s c h a f t s g ä r t n e r e i .

In den bis jetzt betrachteten drei Zweigen des Gartenwesens ist hauptsächlich die Kunst auf den Anbau der Pflanzen, in der Absicht, ihre Producte zu erlangen, angewendet worden; aber in dem jetzt zu betrachtenden Zweig richtet sich die Kunst mehr auf die Anordnung des Grund und Bodens, der Gebäude und des Wassers, so wie auf die vegetabilischen Bestandtheile, welche in einer grünenden Landschaft nicht fehlen dürfen. Es heißt dieß im strengen Sinn, Landschaftsgärtnerei, oder die Kunst, Landschaften zu schaffen oder zu verbessern. Aber weil die Landschaften selten ihrer selbst wegen in's Daseyn gerufen werden, so ließe sich die jetzt gebräuchliche Landschaftsgärtnerei definiren, als die Kunst, die verschiedenen Theile, welche die äußere Scenerie eines Landes bilden, also anzuordnen, daß die verschiedenen Schönheiten und Annehmlichkeiten, welche unter dergleichen Umständen das Leben auf dem Lande zu gewähren vermag, dadurch entstehen.

Diese Schönheiten und Annehmlichkeiten hängen meistens in den verschiedenen Zeiten und Ländern vom Clima, vom Wohlstand und vom Geschmack der Individuen ab. Diese Kunst wäre in einem rohen Zeitalter und unter milden Himmelsstrichen, wo die Menschen wenig Bedürfnisse und kaum einige Wünsche haben, eine sehr einfache, aber gleich andern Künsten wird sie verwickelter, sobald der Mensch veränderlichere Himmelsstriche bewohnt, und in Sitten und Gebräuchen sich verfeinert. Nimmt man, so weit die Geschichte es gestattet (S. Theil I), eine Uebersicht von dem vergangenen und gegenwärtigen Zustande der Landschaftsgärtnerei in allen Ländern, so wird man finden, daß die bei dem Landsitz eines begüterten Mannes, der seine Reichthümer sehen lassen will, begehrten Erfordernisse im Grunde dieselben sind. Sie waren und sind Anpassung der jedesmaligen Lebensweise der feinen Welt an das, was sie für nützlich und schicklich hält; und Auszeichnung vor der gemeinen Scenerie des Landes, hinsichtlich des Geschmacks und der Schönheit. Das erste Erforderniß betrifft hauptsächlich das Haus und die daran gränzenden Gebäude für Menschen und Vieh. Anfangs waren die Gebäude nur an Größe den Hütten der Bauern überlegen; als die Gesellschaft sich verfeinerte, unterschieden sie sich durch vollkommenerer Ausführung und durch Nebengebäude, wie sie die Sitten des feinen Lebens erfordern. Der zweite Gegenstand, Auszeichnung in der umgebenden Scenerie, wurde und wird bewirkt durch solche Anordnung der gewöhnlichen Bestandtheile der Landschaft, als Grund, Wasser, Bäume u. s. w., wie sie durch Anwendung von Kunst und Kosten möglich ist. In frühern Zeiten verlangte man eine regelmäßige, ebene oder geböschte Grundfläche, Wasser und Bäume durch geometrische Linien begränzt, wodurch sich der Landsitz von der natürlichen oder offenen, uneingeschlossenen Scenerie unterschied. In neuern Zeiten, als die allgemeine Gestalt des Landes in künstliche Formen verwandelt wurde, schlug man den entgegengesetzten Weg ein, und naturähnliche Scenerie wurde aus demselben Grunde, wie sonst die künstliche, des Contrastes wegen, und um Reichthum und Geschmack zu zeigen, erschaffen.

Das ist der Ursprung dessen, was man den geometrischen und natürlichen Styl in der Landschaftsgärtnerei nennt, beide ruhen sichtlich auf denselben Grundsätzen: dem Streben nach Beifall und Auszeichnung. Der erste wurde als ein unnatürlicher und abgeschmackter allgemein verdammt; was er auch ist, wenn Nachahmung der Natur als Hauptsache gilt; aber er machte darauf niemals Ansprüche, vielmehr sollte er den Sieg der Kunst über die Natur darstellen, und ist daher, wie jedes Menschenwerk,